

## **Leitbeschwerde zum Mehrfachbeschwerdeverfahren zum Podcast „Brave Mädchen (Fortsetzung)“ (gem. [Beschwerdeordnung § 25 Abs. 8 d ZDF-Satzung](#))**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
sehr geehrte Mitglieder des Fernsehrates,

hiermit lege ich formell Programmbeschwerde gegen das funk-Format „Brave Mädchen“ ein. Ich beziehe mich dabei explizit auf die nach der „Veröffentlichungspause“ erschienenen Episoden im Januar und Februar 2026 sowie die generelle Ausrichtung des Formats seit dem Relaunch. Der Fernsehrat hatte in seiner Sitzung vom 12.12.2025 festgestellt, dass ein „respektvoller Diskurs“ in den Anfängen nicht gelungen sei, vertraute jedoch auf die angekündigte „selbstkritische Aufarbeitung“ und „Schärfung“ durch die Redaktion. Diese Auflagen wurden nach meiner Auffassung nicht erfüllt. Im Gegenteil: Die neuen Inhalte geben Anlass zu noch gravierenderer Kritik.

Begründung:

### 1. Verstoß gegen das Gebot der Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit (§ 5 ZDF-StV)

Ein elementarer Grundsatz des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ist die Glaubwürdigkeit. Meine Recherchen und der Abgleich mit den privaten Social-Media-Auftritten der Protagonistinnen zeigen eine massive Diskrepanz: Während im Podcast radikale, teils antifeministische Thesen (z. B. finanzielle Abhängigkeit, traditionelle Rollenbilder) propagiert werden, leben und äußern sich die Hosts privat gänzlich anders. Es drängt sich der Verdacht auf, dass hier keine authentischen Meinungen vertreten werden, sondern eine künstliche Inszenierung („Rage-Baiting“) stattfindet, um Reichweite durch Empörung zu generieren. Wenn Gebührengelder für ein „Real-Talk“-Format verwendet werden, in dem die Protagonistinnen Rollen spielen, ohne dies zu kennzeichnen, wird das Publikum getäuscht.

### 2. Fehlende Aufarbeitung und Verweigerung von Verantwortung

Die vom Intendanten in Aussicht gestellte „selbstkritische Reflexion“ findet in den neuen Folgen faktisch nicht statt. Anstatt sich inhaltlich mit der Kritik auseinanderzusetzen, wird diese pauschal als „Hass“ oder „Neid“ delegitimiert.

Aussagen wie „It's really not that deep“ in den neuen Folgen zeigen, dass die Hosts nicht gewillt sind, Verantwortung für ihre Reichweite zu übernehmen. Die Redaktion von funk lässt zu, dass berechtigte Kritik, die auch Thema im Fernsehrat war, von den Hosts ins Lächerliche gezogen wird.

### 3. Mangelnde Eignung der Protagonistinnen

Grundsätzlich ist es legitim und wünschenswert, dass funk auch kontroverse Meinungsformate anbietet. Das Format scheitert jedoch an der Besetzung. Die Hosts haben sich durch ihren Umgang mit der Kritik und die oben genannte Unglaubwürdigkeit als ungeeignet für einen konstruktiven Diskurs erwiesen. Sie bieten der Zielgruppe (14–29 Jahre) keine Orientierung, sondern vergiften das Diskussionsklima durch Polemik und Opferinszenierung. Sollte funk an der Grundidee eines solchen Austausch-Podcasts festhalten wollen, ist dies mit den aktuellen Protagonistinnen aufgrund des verspielten Vertrauens nicht mehr glaubwürdig umsetzbar.

Fazit:

Die „zweite Chance“, die der Fernsehrat dem Format gewährt hat, wurde vertan. Es hat keine Besserung stattgefunden, sondern eine Verhärtung der problematischen Tendenzen. Die Diskrepanz zwischen öffentlichem Auftrag und der dargebotenen Inszenierung ist nicht hinnehmbar. Ich bitte Sie daher, das Format unter Berücksichtigung der neuen Episoden und der mangelnden Authentizität der Hosts erneut zu prüfen.